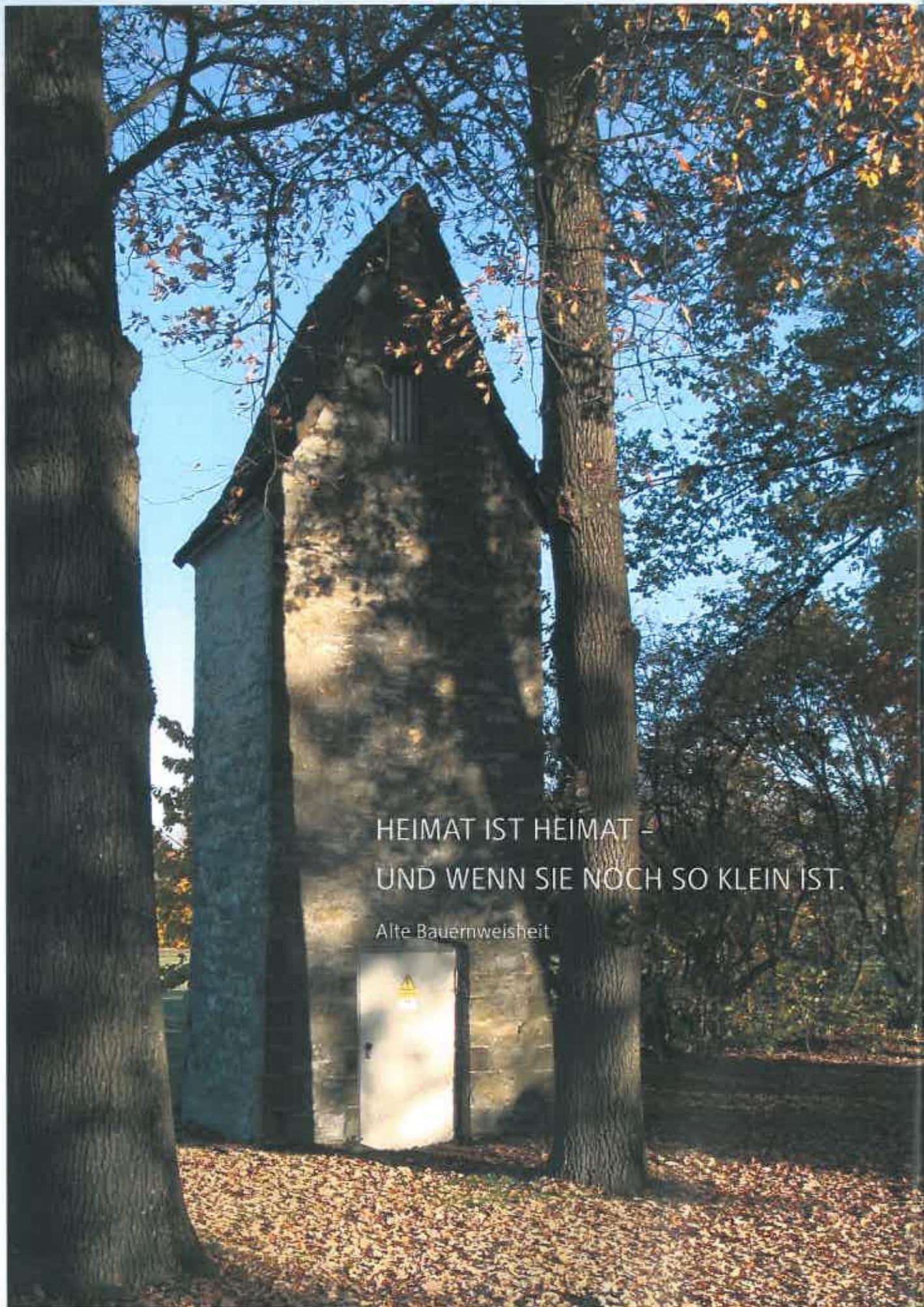


RWE Deutschland

TURMTRÄUME –  
HEIMAT GEMEINSAM  
NEU ENTDECKEN!

VOR**RWE**G GEHEN



HEIMAT IST HEIMAT -  
UND WENN SIE NOCH SO KLEIN IST.

Alte Bauernweisheit

# INHALT

HEIMAT MIT NEUEM LEBEN FÜLLEN. EINE EINFÜHRUNG	4
EINE IDEE FINDET ANKLANG	6
LITERATURM – GESCHICHTEN AUS DER HEIMAT	8
„ES GEHT NICHT NUR UM ZAHLEN“ INTERVIEW MIT SEBASTIAN ACKERMANN	10
EIN TURM FÜR EINE BESONDERE NACHT	12
EIN ZEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT	14
„DER TURM IST EIN STÜCK HEIMAT“ GESPRÄCH MIT ERNST-HERMANN GÖBEL	16
PRESSESPIEGEL	18
IMPRESSIONEN	22

## HEIMAT MIT NEUEM LEBEN FÜLLEN

Technische Gebäude, die ihren Zweck erfüllt haben - und trotzdem stehen bleiben: Turmstationen sind mehr als alte Nutz-Gemäuer und in ihrer Vielfalt schützenswert. RWE widmet sich dem innovativen Erhalt dieser tradierten Türme.



Das Rheinland-Pfälzische Freilichtmuseum Bad Sobernheim zeigt einen Turm von 1923.

Sie sind Heimat spannungsreicher Erinnerungen – und deshalb lohnt es sich, sie zu bewahren: Als das elektrische Licht vor vielen Jahrzehnten in Städten und Dörfern erstmals aufflackerte, spielten die Turmstationen eine Schlüsselrolle. Hier wurde der Strom für die örtliche Nutzung umgewandelt. Damit waren die schmalen, hohen Bauwerke zum Zeichen des Fortschritts geworden.

Heute verlieren die Trafotürme ihren ursprünglichen Nutzen – es gibt kompaktere Lösungen, das Netz wird umgebaut und die Energiewende erfordert neue Technik. Doch es lohnt sich, die historische Stromarchitektur zu erhalten, denn sie hat eine hohe Bedeutung: Sie verkörpert die Erinnerung an die wichtige Phase der Elektrifizierung; sie steht seit Jahrzehnten als Wegmarke und Orientierungspunkt in der Umwelt der Menschen; sie bietet ein Refugium für Tierarten, die Schutz nötig haben; sie beflügelt den Einfallsreichtum der Nachbarn, wenn es um neues kulturelles Leben geht.

„Die Vielfalt der Turmstationen ist unbedingt schützenswert“, sagt Prof. Dr. Walter Biermann vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland. Gerade wenn neues Leben in den betagten Gemäuern entsteht, ist das auch im Sinne der Bewahrer wünschenswert. Die Beispiele sind vielfältig: Ein Hochzeitsturm in Weeze, ein kleines Strommuseum in Schermbeck-Damm, eine ergiebige Fotovoltaik-Anlage mit Vogelhotel in Kranenburg-Wyler – an diesen und vielen anderen Orten haben Bürger in Eigeninitiative die



Technik und Natur vereinen, Bauformen in die Umgebung einpassen - das war seit Beginn der Entwicklung ein wichtiges Thema der Stromarchitektur. Inzwischen haben viele Trafostationen den Status von Landmarken gewonnen.

historischen Technikgebäude in etwas Neues verwandelt. Und mit der Unterstützung von RWE haben sie ein Stück Heimat mit neuem Leben gefüllt. Dass diese alten Türme eben nicht nur vor sich hin verwittern, sondern aufwendig konserviert werden, lohnt sich: Denn sie bieten auch einen Überblick über die inzwischen mehr als ein Jahrhundert andauernden Bestrebungen der Architekten, die technischen Bauwerke mit der Natur und örtlichen Kultur in Einklang zu bringen – oder auf pointierte und attraktive Weise abzusetzen.

Die Kampagne für den Erhalt und die Umgestaltung der Turmstationen im Stromverteilnetz der RWE Deutschland trägt Früchte und hat den Projektstatus längst verlassen. Die Unterstützung der Turm-Initiativen hat einen festen Platz in der Kommunikation des Unternehmens: Nach dem Bucherfolg „Von Turm zu Turm“ folgt im kommenden Jahr eine weitere und ergänzte Auflage, ein Facebook-Auftritt und auch eine Social-Media-Verzahnung der Turmstationen-Idee werden neben der Pressearbeit und Aktionen die Öffentlichkeitsarbeit abrunden. So gewinnen Denkmäler der Stromgeschichte nicht nur eine neue Kraft für ihre Zukunft. Denn überall dort, wo die Türme als Zeichen der Heimat stehenbleiben, zieht neues Leben in seiner ganzen Vielfalt ein. Mit einer kontinuierlichen Kommunikation rund um die Türme, ihre alten und neuen Geschichten, zeigt ein in den Regionen gewachsenes Unternehmen, dass es seine Verantwortung für Vergangenheit und Zukunft gerne wahrnimmt.



Heimat für Turmfalken, Sperlinge und Marienkäfer: Artenschutzurm in Marsberg-Meerhof.

## EINE IDEE FINDET ANKLANG

### Ausgangslage und Ziele

Durch Energiewende und Modernisierung der Stromnetze kommen erhebliche Veränderungen auf die Bevölkerung und auch den Konzern RWE zu – gleichzeitig hält das Unternehmen aber an Bewährtem fest und schafft Kontinuität in der Heimat. Da Turmstationen traditionsreiche und bekannte Gebäude darstellen, sie aber gleichzeitig technisch oft ihre Funktion verlieren, hat RWE ein überregionales Projekt zur Um- und Neunutzung ins Leben gerufen, um die einstigen Trafostationen in ihrem historischen Wert, als Naturschutzhilfe oder für neue Zwecke zu erhalten. Ziel der 2011 gestarteten Kampagne ist es, folgende Themen voranzutreiben:

- > Turmstationen als sichtbares Beispiel für Kontinuität in der Heimat;
- > Historische und kulturelle Bedeutung der Elektrizitäts-Infrastruktur;
- > Kulturelles Leben in den Gemeinden unterstützen;
- > Industrielle Gebäude für den Erhalt der Natur und Arten einsetzen.

### Eine Idee setzt sich durch

Unterstützt von RWE-Mitarbeitern haben engagierte Bürger viele Turmprojekte vorangetrieben. RWE informiert die Lokalpresse über die neuen Ideen für die alten Türme – mit großer Resonanz. Vor allem nachdem im Herbst 2011 das RWE-Buch „Von Turm zu Turm“ auf den Markt kam, rückte das Thema überregional in den Blick der Öffentlichkeit – die Startauflage von 2.725 Exemplaren ist annähernd vergriffen. Viele Menschen lassen sich inspirieren. Inzwischen sind 80 Türme im Netz der RWE einer neuen Nutzung zugeführt und vor dem Abriss gerettet. An verschiedenen Standorten entstehen neue Treffpunkte für Dorfkultur, Touristik und Naturschutz; mancherorts sogar Museen und eingetragene Marken. Inzwischen führen die Liegenschaftler der RWE Wartelisten, da überall im Land Interessenten eigene Turmprojekte realisieren möchten.

### Der Ideengeber

Es ist nicht einmal drei Jahre her, da kam ein Schützenhauptmann im niederrheinischen Kleeve auf Michael Sonfeld zu, der für das RWE-Immobilienmanagement die Liegenschaften verwaltet. Der Gesprächspartner hatte gehört, dass die RWE einen ausgedienten Trafoturm in seinem Heimatort abreißen wollte. „Der Turm ist für uns wie eine Kirche“, sagte der Schützenhauptmann – und Sonfeld hatte die zündende Idee:



Michael Sonfeld

„Warum nicht die Türme erhalten – eine Win-Win-Situation schaffen?“, sagte er. Sonfeld war schnell klar, dass es vielfältigen Bedarf gibt, dass überall in seiner Region Leute wohnen, die die alten Gemäuer auf neue Weise nutzen wollen. Also trieb er das Thema RWE-Intern voran – und schon wenige Monate später lief die Sache überregional auf Hochtouren. „RWE hätte die Türme einfach abreißen können“, sagt Sonfeld, „aber jetzt wissen die Leute: Wir sind weiterhin mit dabei. Die Türme sind ein Stück Gemeinsamkeit.“



„Der Turm ist Teil meines Lebens“, sagt Friedrich Michelbrink. Er hat sich für den Erhalt des 1914 gebauten Turms in Rees-Haffen-Mehr eingesetzt und den Verein Mehr Spannung e.V. gegründet.

## LITERATURM – GESCHICHTEN AUS DER HEIMAT

### Auftakt im Herbst 2012

Heimat gemeinsam neu entdecken – dieses Leitmotiv steht über der Initiative TurmTräume, mit der sich RWE für den lebhaften Erhalt der Turmstationen an vielen Orten engagiert. In diesem Zusammenhang startete im Herbst 2012 die Veranstaltungsserie LiteraTurm. Geschichten aus der Heimat sind es denn auch, die bei den kulturellen Veranstaltungen in den ehemaligen Technikgebäuden erzählt werden.

Im November 2012 feierte die Kulturreihe in Schermbeck-Damm Premiere – und alle Tickets waren vergriffen. 120 Gäste kamen – naturgemäß viel zu viele für die knapp zehn Quadratmeter Fläche im Innern des Gebäudes, weswegen die Planung auch einen Umzug an einen anderen Ort vorsah. Doch die Besucher ließen sich zunächst vom Vorsitzenden des Turmvereins Damm e.V., Ernst-Hermann Göbel, das „kleinste Strommuseum der Welt“ erklären. Dazu sang die Schermbecker A-capella-Gruppe „Five in Harmony“ für das Publikum – also Künstler aus der Region für die Region.

### „Der Trafoturm passt perfekt“

Die eigentliche Lesung – schließlich geht es bei LiteraTurm ja um Literatur – verlegten die Organisatoren ins nahe gelegene Landhaus Wortelkamp. Dort lasen die Weseler Krimiautoren Renate Wirth und Thomas Hesse aus ihrem Buch „Eulenblues“ – eine Geschichte, die am Niederrhein spielt. „Der Trafoturm passt perfekt“, erklärte Autor Hesse – denn die Eingangsszene des Buches spielt gleich in der Nähe. Neben dem örtlichen Krimi gab es für die Besucher auch den Geschmack der örtlichen Turmsalami und des Turmbräus zum Probieren. Und in der Pause berichteten die Autoren noch über das Entstehen ihrer Geschichten.

Die Auftaktveranstaltung in Damm war die erste in einer Reihe von Kulturveranstaltungen, die RWE gemeinsam mit den Bürgern, den Turmnachbarn, unter dem Namen LiteraTurm vorantreibt. Noch im November 2012 folgte – ebenfalls an einer ehemaligen Transformatorenstation – eine Ausgabe mit Geschichten vom Hellweg in Erwitte-Horn-Millinghausen. Austragungsort der Lesung: Der Hof Büse direkt

neben dem 1947 gebauten Turm. Für den Erhalt dieser alten Umspannstation engagieren sich vor allem Ortsvorsteher Martin Niehaus und seine Stammtischfreunde aus dem Millinghäuser „Bärental“, die viel Arbeit in das Gebäude stecken und nun auch die kulturelle Kooperation mit RWE vorantreiben. Bei dieser Ausgabe im Mittelpunkt der literarischen Aufmerksamkeit: Die Krimi-Autorin Kathrin Heinrichs, die mit ihrem spannungsgeladenen „Lippstädter Liebeshäppchen“ das Publikum fesselt.



1947 für 4500 Reichsmark errichtet und ...



... inzwischen ein Ort der Heimatkultur: Die Turmstation im Erwitter Ortsteil Horn-Millinghausen. Der Bürgerring Horn-Millinghausen übernahm den Turm für einen symbolischen Euro und baut ihn zu einem Artenschutzurm um.

## „LiteraTurm“ - Lesung als Pilotprojekt

Rühriger Verein und RWE präsentieren erstmals  
Autoren, ergänzt durch A-cappella-Gesang

**Schermbbeck.** Eine Lesung im Damm „Stromturm“? Auf acht bis zehn Quadratmetern? Das Pilotprojekt „LiteraTurm“, das der rührige Turmverein gemeinsam mit der RWE AG am Mittwoch, 7. November, aus der Taufe hebt, ist an den früher von dem Konzern und heute als Museum genutzten Turm gebunden und startet dort auch. Die eigentliche Lesung findet indes in der Gaststätte Wortelkamp an der B 58 statt.

Flächendeckend sollen einheimische Autoren landesweit in unfunktionierten „Nischen“ lesen. Damm macht den Auftakt. Zuhörerinnen und Zuhörer treffen sich um 19.30 Uhr an dem Turm am Eisenberg zum

kleinen Sekttempfang und Gesang der Schermbbecker A-cappella-Gruppe „Five in Harmony“. Gegen 19.30 Uhr geht es per Kleinbus zum Haus Wortelkamp, wo die Weseler Krimi Autoren Renate Wirth und Thomas Hesse aus ihrem Band „Eulenblues“ lesen, der auch in Schermbbeck spielt. Ergänzt um weitere Beiträge von „Five in Harmony“. Im Eintrittspreis von zehn Euro sind Speis und Trank enthalten.

Karten gibt es im Vorverkauf beim Turmverein, im Haus Wortelkamp, bei der Volksbank Schermbbeck, im Schermbbecker Möbelhaus Berger, in Lilas Lädchen in Damm sowie in der Drevenacker Bäckerei Hellemann.



Das Strommuseum als Startort. Für eine Lesung ist es indes zu klein. FOTO: FRANK MEINER

Die NRZ berichtete am 10. November 2012 über die Premiere von LiteraTurm.

## „ES GEHT NICHT NUR UM ZAHLEN“

Sebastian Ackermann, Leiter Unternehmenskommunikation der RWE Deutschland, über ein vielseitiges Projekt mit alten Mauern



Sebastian Ackermann

### Herr Ackermann, warum werden eigentlich immer weniger Turmstationen benötigt?

Die Energiewende beschleunigt den technischen Fortschritt in der Stromversorgung. Immer mehr dezentrale Anlagen für erneuerbare Energien gehen ans Netz und nutzen Wind, Sonne oder auch Biomasse, um Strom zu produzieren. Ihr Angebot schwankt aufgrund natürlicher klimatischer Voraussetzungen. Nicht immer weht der Wind und nicht immer scheint die Sonne. Um diese Lastspitzen in der Stromversorgung aufzufangen, brauchen wir intelli-



Im rheinischen Königswinter sorgt diese moderne Umspannstation seit drei Jahrzehnten für Aufsehen - und wurde von Fachgremien prämiert. Das Werk ist vollständig renoviert worden.



RWE Deutschland-Vorstandsmitglied Dr. Joachim Schneider präsentiert das Turmbuch.

gente Stromnetze und Stromspeicher. Eine Zeit, in der die alten Turmstationen ihre Notwendigkeit verlieren.



"Von Turm zu Turm - Tipps und Touren rund um ein Stück Stromgeschichte", Klartext Verlag, Essen 2011, Startauflage 2725

**Warum setzen Sie sich dann als Energieversorger so dafür ein, dass die Turmstationen weiterleben?**

Die technische Entwicklung hat die Turmstationen zwar überholt, überflüssig sind sie deswegen aber noch lange nicht. Für die einen sind sie ein Stück Heimat. Für die anderen sind sie ein wertvoller Chronist des technischen Fortschritts in der Stromversorgung, vor allem auf dem Land. Und wenn man sich einmal anschaut, welche bewundernswerte Dinge in den Turmstationen passieren, haben sich unsere Anstrengungen doch gelohnt. Ob als Eulenparadies, als kleines

Strommuseum oder als Hochzeits-suite – die Menschen zeigen uns, dass sie eine wertvolle Verwendung für unsere ausgedienten Türme haben. Daher helfen wir gerne, sie zu erhalten.

**Wie werden sie das Thema "Turmstationen" weiter kommunikativ begleiten?**

Es bleibt für uns sehr wichtig und wir treiben die Umwidmung von Turmstationen voran. Viele Projekte sind denkbar: Turmstationen als Infrastrukturpunkte für unsere E-Bike-Kampagne oder Turmstationen als Landmarken, Museen, Künstlerhäuser – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wir wollen das Thema aber gleichzeitig auch medial vorantreiben. Denn wir glauben, dass Unternehmen nicht nur ihre Produkte, ihre Dienstleistungen und ihre technische Kompetenz bekanntmachen müssen; sie sollten auch viel stärker zeigen, was sie für die Gesellschaft und das historische Erbe tun. Es geht nicht nur um Zahlen, sondern auch um Emotionen.

## EIN TURM FÜR EINE BESONDERE NACHT

Auf Schloss Wissen baute Raphaël Freiherr von Loë eine ehemalige RWE-Turmstation zu einem Refugium für frisch Vermählte um. Ein Beweis dafür, wie man einem altem Gemäuer neuen Glanz verleiht.

Die Turmstation auf Schloss Wissen ist ein Musterbeispiel für die Neunutzung eines ausrangierten Stromversorgers. Im Rahmen des EU-Projekts „Cultures and Castles“ zur Erhaltung historischer Bausubstanz verwandelte Raphaël Freiherr von Loë die gesamte alte Gesindesiedlung in ein edles Feriendomizil mit 18 Wohneinheiten, 64 Betten und einem Prunkstück: der alten Turmstation.

Fast 100 Jahre prägte die hochgeschossene Erscheinung aus Felsbrandstein die Architektur des Schlosses, das seit 1461 Stammsitz der nieder-rheinischen Adelsfamilie ist. „Die Turmstation liegt mir sehr am Herzen,



In einem Anbau um den eigentlichen Turm bietet die Suite den Frischvermählten viel Platz und gediegene Atmosphäre.



Seit seiner Kindheit mit dem Turm verbunden; Freiherr von Loë schmökert im obersten Geschoss seines Hochzeitsturms.



Die ehemalige Technik-Anlage dient heute als Blickfang für Hotelgäste.



Ein Feriendomizil mit Turm im Herzen: 64 Betten bietet das Hotel Schloss Wissen, und die exklusivste Einheit finden Gäste in dem 1906 errichteten Hochbau.

weil ich hier schon als kleiner Bub gespielt habe“, sagt von Loë. Nachdem das ehemalige RWE-Transformatorienhaus – einst Symbol des technischen Fortschritts – im Jahr 1996 seinerseits von der Entwicklung überholt und vom Netz genommen wurde, dachte sich von Loë etwas ganz Besonderes aus. Der Freiherr schenkte der Liebe seiner Kindheit eine neue Aufgabe: Er machte das alte Gemäuer zu einem Refugium für frisch Vermählte.

Zwei Jahre tüftelte er gemeinsam mit einem Architekten an der Idee von einem Hochzeitsturm. Im Mai 2004 begann er schließlich mit dem Umbau. „Es war mir wichtig, dass wir so viele Elemente wie möglich erhalten“, sagt er. Das ist ihm gelungen. Noch heute führt die ursprüngliche Metalltür ins Innere der Turmstation. Ein Schild erinnert daran, womit man es hier einst zu tun hatte: „Hochspannung. Lebensgefahr“. Neben der Eingangstür

dienen grüne Isolatoren als Garderobe. Im Wohnzimmer, einem nachträglichen Anbau, der sich wie eine geometrische Figur um die historische Fassade windet, erwartet den Besucher eine Mischung aus herrschaftlichem Prunk und modernen Einrichtungs-elementen. Über dem Mahagoni-Tisch funkelt ein Kronleuchter aus kostbarem Muranoglas. An der Wand dahinter hängt ein aus dem Jahr 1906 stammender Stich der Familie Kaiser Wilhelms II., mit der die Großmutter des Freiherrn ein freundschaftliches Verhältnis pflegte. Schmale Holztreppen führen hinauf zu den drei Etagen des Turms. Auf engstem Raum hat von Loë hier alles untergebracht, was man zum Wohnen braucht. In der ersten Etage beeindruckt ein putziges Küchen-Ensemble aus Zwei-Platten-Herd, Spülbecken und Esstisch. Ein Stockwerk darüber haben die Architekten ein grün gefliestes Bad mit Wanne eingerichtet. Und oben unterm Dach

befindet sich heute eine Bibliothek samt Kuschelecke unter historischem Gebälk. Der alte Mittelspannungsschalter der Station wurde als Fuß eines Glastisches wiederverwertet.

Das kleine Dachfenster bietet den Gästen einen herrlichen Blick auf das Heidfeld und die Niers, die nur wenige Meter vom Turm entfernt sanft vorbei plätschert. Von hier aus kann man Turmfalken, Fischreiher und Gänse beobachten, auch Fasane und Enten haben sich in den feuchten Niederungen angesiedelt. Ab und an sieht man Füchse durch das Gelände schnüren.

Dass das Gästehaus den Beinamen Hochzeitsturm trägt, hat ein Freund des Schlossherren zu verantworten. Als er zum ersten Mal das gemütliche Domizil betrat, sagte er: „Wenn ich nicht schon verheiratet wäre, würde ich hier meine Hochzeitsnacht verbringen.“

[www.schloss-wissen.de](http://www.schloss-wissen.de)

## EIN ZEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die glatte Oberfläche spiegelt Natur in der Moderne – und gibt einem traditionsreichen Nutzgebäude einen neuen Sinn. An der niederländischen Grenze hat Jan van Beeck ein Turmprojekt geschaffen, das Mensch und Tier anlockt.

Die glänzende schwarze Oberfläche auf der Fassade vermittelt einen futuristischen Eindruck. Die Bäume rund um den idyllisch gelegenen, alten Trafoturm spiegeln sich im Glas der Solarpaneele. Stolz blickt Jan van Beeck auf seinen Turm in Kranenburg-Wyler am Niederrhein, direkt an der niederländischen Grenze. Das 1933 gebaute Gemäuer ist längst zum Anziehungspunkt für Sonne, Mensch und Tier geworden. Als der zehn Meter hohe Transformatorernturm im Netz der RWE keine Funktion mehr erfüllte, übernahm der Handwerksmeister mit Spezialgebiet Fotovoltaik den ausrangierten Stromlieferanten zum Preis von einem symbolischen Euro. Er hatte Pläne, die er schnell in die Tat umsetzte. Mit seinen Mitarbeitern hüllte er das einstige Umspann-Gebäude in 69 Solar-Module, auch das Schrägdach aus Holz ist mit Kollektoren ausgestattet. Jan van Beeck hatte ein ehrgeiziges Ziel: 14.000 Kilowattstunden sollte der Turm einbringen.

Nach einem Jahr kann er sagen: „Der Plan geht voll auf.“ Die Stromernte stimmt und ermöglicht es van Beeck die Umbaukosten wieder hereinzuholen. Für die Natur ist das renovierte Bauwerk zur Zuflucht geworden. Während die Störche sich noch an eine Nisthilfe auf dem Dach gewöhnen müssen,

haben die Fledermäuse das schützende Gebäude bereits akzeptiert. Damit ergänzt das Projekt das angrenzende Naturschutzgebiet. Auch im neu eingerichteten Bienenhotel summt es lebhaft, „Untermieter“, über die sich van Beeck besonders freut.



Ergiebige Ernte: Fotovoltaik-Fachmann Jan van Beeck freut sich über die erreichte Leistung seiner Solaranlage.



Futuristisch und zugleich fest verwurzelt: Der Turm in Kranenburg-Wyler ist beliebter Treffpunkt für Menschen aus dem Umland.

Gute Stimmung herrscht nicht nur beim Betreiber des Energie-wende-Turms. Auch die Nachbarn und Funktionsträger aus der Umgebung identifizieren sich heute mit dem einstigen Technischuppen. Als van Beeck im Sommer sein erstes Turmfest feierte, kamen 150 Gäste – und blieben lange. Zum Glück hatte van Beeck vom Bauer seines Vertrauens statt eines Spanferkels eine ausgewachsene Sau erhalten, so gab es genug für alle Gäste zu essen. „Mit einem solchen Andrang hätten wir nicht gerechnet – aber es zeigt, dass unser Projekt Anklang findet“, sagt van Beeck.

Eine weitere Ausbaustufe steht dem Turm noch bevor: Er wird zum neuen Netz von Ladestationen für E-Bikes gehören, das RWE in der Region errichtet. So zeigt van Beecks vielseitiger Turm in Kranenburg-Wyler, wie Naturschutz, Heimatnähe und Innovation sich mit Industrie-Erbe kombinieren lassen.

## „DER TURM IST EIN STÜCK HEIMAT“

Im beschaulichen Schermbeck-Damm am Niederrhein haben die Dorfbewohner aus ihrer alten Turmstation ein Strommuseum gemacht. Initiator Ernst-Hermann Göbel spricht über eine lokale Erfolgsgeschichte.



Museums-Gründer Ernst-Hermann Göbel

### Herr Göbel, warum wollten Sie die Turmstation in Schermbeck-Damm unbedingt vor dem Abriss retten?

Der Turm ist ein Stück Heimat. Diese Station, die äußerlich stark an eine Kirche erinnert, ist seit 1912 Teil unseres Dorfes. Sie begleitet die Generationen, die hier leben und gelebt haben, seit 100 Jahren. Aber der Turm ist für uns nicht nur ein Wahrzeichen. Mit ihm begann die Elektrifizierung unserer Bauernschaft. Erstmals hatten die Menschen hier elektrisches Licht, mussten Maschinen nicht mehr von Hand betreiben. Es ist ein Stück Fort-

schriftsgeschichte. Die örtliche Schule war damals der erste Stromabnehmer. Auch sie sollte abgerissen werden, inzwischen steht sie unter Denkmalschutz. **Jetzt ist der Turm das kleinste öffentliche Strommuseum der Welt.**

Wir wollten etwas machen, das der ursprünglichen Bestimmung des Trafohäuschens möglichst nahe kommt. Also etwas, das mit Strom zu tun hat. Jetzt zeigen wir beispielsweise eines der ersten Reise-Grammophone aus den 1930er Jahren oder auch das beleuchtete „Stopfel“ zum Ausbessern von Textilien, das angeblich der deutsche Altkanzler Konrad Adenauer erfand und 1938 zum Patent anmeldete. Und beinahe täglich bieten uns Menschen weitere historische Stücke an, die wir ausstellen sollen.

### Wie groß war die Unterstützung seitens der Dorfgemeinschaft?

Die Begeisterung war von Beginn an groß. Und es hat uns sicherlich auch näher zusammengeführt. Es war eben eine Idee, an der sich

alle beteiligen konnten. So etwas stärkt den Gemeinschaftsgedanken. Wir haben den „Dammer Turmverein e.V. Heimatpflege, Heimatkunde“ ins Leben gerufen, der inzwischen 250 Mitglieder hat. Und die kommen nicht nur aus der Region, ein Mitglied wohnt sogar in Paris. Wir haben neben RWE weitere Sponsoren gefunden, die unser Engagement unterstützen, darunter die Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Jetzt sind wir dabei, den Turm als Marke auszubauen. Wir haben örtliche Betriebe eingebunden, die für uns Turmbräu,



Exponate aus dem Strommuseum



Im Zeichen des Dorfs: Der Turm ist für die Bewohner von Schermbeck-Damm Teil des Lebensgefühls.

Turmschnaps, Turmsalami, Turmkäse und Turmbrot herstellen. Zudem gibt es Anstecknadeln und einen Autoaufkleber mit dem Turmlogo darauf. All diese Produkte haben wir inzwischen schützen lassen. Ein Teil des Geldes, das die Produzenten einnehmen, wird an uns gespendet. Diese Spenden wiederum fließen in die örtliche Jugendarbeit. Es hat sich also ein kleiner Wirt-

schaftskreislauf entwickelt. Darauf sind wir sehr stolz.

#### **Hat sich der Aufwand denn gelohnt?**

Unser Turm ist zu einem echten Ausflugsziel geworden. Inzwischen haben wir auch eine Tafel mit einer Wanderkarte aufgestellt. Vereine und Besuchergruppen aus ganz Deutschland kommen vorbei, um sich die Trafostation und das Museum

anzuschauen. Im Sommer war ein Unimog-Verein bei uns. 300 Lastwagen standen an der Straße vor der Turmstation. Das war einfach unglaublich.

*Ernst-Hermann Göbel ist erster Vorsitzender des Turmvereins Damm e.V.*

[www.turmverein-damm.de](http://www.turmverein-damm.de)

Westdeutsche Zeitung  
WZ, Düsseldorf-Meerbusch

VORWEG GEHEN

30.09.2011 Auflage 156409 Seite: -

## Neues Leben für Traföhäuschen

**AKTION** RWE stellt ausrangierte Turmstationen zur Verfügung.

Von Marion Zenker-Vanhaecke

Osterath. Stromgeschichte ist Heimatgeschichte und Anlass für RWE Deutschland, ein Buch herauszugeben. Das in der Elektrothek, dem Osterather Elektromuseum, jetzt vorgestellte Bändchen „Von Turm zu Turm“ vermittelt auf 96 Seiten Wissenswertes und Anekdoten aus 150 Jahren Elektrizität und schildert Besichtigungstouren zu Turmstationen in NRW.

In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Deutschland und vielen pri-

vaten Turmschützern verhilft RWE den ausgedienten Turmstationen zu einer neuen Existenz. Umnutzung ist das Stichwort. „Das Thema lohnt sich“, bekräftigt Initiator Michael Sonfeld, RWE-Liegenschaftsexperte. Die 100 Jahre alten Traföhäuschen, wie sie man früher nannte, geben mit vielfältigen Baustilen Auskunft über ein Jahrhundert Industriearchitektur, sollen „dem Naturschutz dienen, dem Tourismus, der Kultur, der Wohlfahrt und der Bildung“, so Arndt Neuhaus, Vorstandsvorsitzender der RWE

Deutschland.

Sowohl als Broschüre über Freizeittipps für Denkmaltouristen als auch Natur- und Wanderfreunde gibt das reich bebilderte Buch Information über verwandelte Turmstationen am Niederrhein, im Sauer- und Siegerland, dem Rheinland-Nahe-Gebiet sowie im Münster- und Emsland.

Als Photovoltaikanlage, E-Bike-Ladestation für Radwanderer, Geräteschuppen oder Vogelhäuser im Naturschutzgelände, Bestandteil eines edlen Feriendomizils, be-

maht oder begrünt, als Museum oder Wappenträger eines Schützenvereins – die Möglichkeiten werden kreativ angegangen, in Meerbusch allerdings mit Polarisierung zwischen Naturschutz und Stadtplanung. „Am Niederrhein wird jede fünfte Station, die vom Netz genommen wurde, neu genutzt, weitere Türme stehen bereit“, stellt RWE-Sprecher Michael Rosen in Aussicht.

Das Buch erscheint Anfang Oktober, je ein Euro fließt dem Nabu zu.

Markt & Gemeinde  
Herzebrock

VORWEG GEHEN

10.09.2011 Seite: -

## Neues Zuhause für die Fledermäuse

☐ (hc-uis) An der Marienfelder Straße/Höppkersweg in Clarholz sind die Umbauarbeiten zum Fledermaus-Hotel abgeschlossen. Jetzt können die erwarteten Gäste kommen. Die neue Unterkunft ist in einer ehemaligen Turmstation, die vormals der Stromversorgung diente, untergebracht. Nachdem der Fledermaus-Experte Meinhard Sieweke den alten Turm in Besitz genommen hatte, wur-

den Pläne für die neue Unterkunft erstellt. In dem ca. 10 m hohen Turm wurden Leitern und Zwischendecken eingebaut. Die Gute Stube im Dachgeschoss wurde winddicht gemacht, Kletterhilfen, Verstecke und Einfluglöcher mit Sitzbalken errichtet. Auch frisch gestrichen wurde das Gebäude, im warmen Gelbton mit einer grünen Holztür passt es sich gut in die Umgebung ein. Hölzerne Silhou-

etten an den Außenwänden machen unwissende Passanten darauf aufmerksam, dass sich in diesem Turm Fledermäuse aufhalten.

Die RWE bezuschusste das Vorhaben mit 600 Euro für das Material und die Mitarbeiter des Energieversorgers brachten Werkzeuge und Geräte mit und unterstützten Meinhard Sieweke durch Ihre tatkräftige Hilfe. ☐



11.10.2011 Auflage 469152 Seite: T2

# Wenn der Strom vom Turm steigt

Überholt, aber nicht überflüssig: Vom zweiten Leben der Trafostationen am Niederrhein, die heute ein Vogelhotel oder Hochzeitsturm sind.

Von Andreas Rossmann

Den Namen des Dorfs möchte Michael Sonfeld nicht verraten, nur dass es „hinter Kevelaer“ liegt, aus dem der aufgeregte Anrufer sich meldete: „Wie kommt ihr dazu, unseren Turm abzureißen?“, beschwerte sich der Vorsitzende eines Schützenvereins bei dem Mitarbeiter der RWE Rhein-Ruhr Netzservice GmbH in Wesel, und weder der Hinweis auf die Eigentumsverhältnisse noch die Erklärung, dass die Trafostation ausgedient habe, konnte ihn beruhigen. Was war passiert? Vom letzten Schützenfest, bei dem sich alle – „nur einmal im Jahr“ – fürchterlich betrinken, hätten, so berichtete der Vereinspatron vom Niederrhein, die Letzten nicht zurückgefunden: „Sie haben sich verlaufen, der Turm war weg.“

Für Michael Sonfeld war das ein „Schockerlebnis“. Dass die Umspannstationen im ländlichen Raum, von denen das Unternehmen eine nach der anderen aufgibt, den Menschen als Orientierung dienen, hätte ihm dramatischer nicht vor Augen geführt werden können. In kleinen Ortschaften, die keine Kirche haben, werden sie als Wahrzeichen gesehen, und in Marsberg-Meerhof, so hörte er von seinem für Westfalen zuständigen Kollegen, war ein Turm zum Vogelhotel umgerüstet worden. „Der Mann hat recht“, sagte sich Sonfeld und überzeugte seinen Vorgesetzten: Die Transformatorhäuschen müssen stehen bleiben und neuen Nutzungen zugeführt werden. So kam Sonfeld zu einem neuen Titel: Turmbeauftragter.

Rot zuckt der Blitz auf gelbem Grund: „Hochspannung! Vorsicht Lebensgefahr!“ Das Schild hat dem Gebäudetypus Respekt verschafft, hinter der Stahltür – „Unbefugter Zutritt verboten“ – brummt es bedrohlich. Doch große Beachtung hat

die Kleinarchitektur nicht erfahren, dabei steht sie oft wie ein Ausrufezeichen in der Landschaft. Eine gebaute Hülle, die technische Anlagen vor Wetter und fremdem Zugriff schützt: Unterm Dach tritt die Mittelspannung über Kupfer- und Aluminiumleitungen ein, an der Innenwand werden diese über Isolatoren auf einen Trennschalter nach unten geführt, wo der eigentliche Transformator steht, der die Spannung von 20 000 in haushaltsgerechte 230 Volt umwandelt und über Kabel ins örtliche Netz einspeist.

Doch der technische Fortschritt setzt die Trafotürme außer Betrieb. Die Stromanbieter investieren in Mittel- und Niederspannungsnetze und tauschen Freileitungen häufig gegen Erdkabel aus. Die Energiewende, die auf dezentrale Anlagen und Sonne, Wind und Biomasse setzt, beschleunigt die Entwicklung. Die Nachfolger sind kleiner, kompakter und leistungsfähiger, Stahl-, Blech- oder Waschbetonkästen ohne gestalterischen Anspruch. Nach ziemlich genau 100 Jahren haben die Türme, die einst den Strom aufs flache Land trugen, ausgedient. Die Abrissbirne aber droht ihnen nicht mehr unbedingt, für viele von ihnen beginnt ein zweites Leben.

Die Höhe von acht bis zwölf Metern und die kleine Grundfläche begrenzen die Möglichkeiten. Am Niederrhein werden in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Vogelhotels, Niststätten für Schwalben, Falken oder Steinkäuze, und Eulenparadiese eröffnet, aber auch kulturelle Nutzungen gefunden. In Schermbeck-Damm hat ein Förderverein das mutmaßlich „kleinste Strommuseum der Welt“ im Turm eingerichtet, in Weeze-Wissen ein Hotelier ein denkmalgeschütztes Exemplar der vorletzten Jahrhundertwende zum Hochzeitsturm umgebaut, in Kranenburg-Wyler der Inhaber einer Firma für re-

generative Energien eine Photovoltaikanlage daran montiert und auf das Dach einen Nistplatz für Störche gesetzt. Eine E-Bike-Ladestation soll dazukommen.

Die Mehrzahl der Trafotürme am Niederrhein ist architektonisch nicht weiter bemerkenswert, schlichte, meist hell verputzte Zweckbauten, die im Zuge der Umnutzung auch bemalt werden. In anderen Gegenden wie im Sauer- und Siegerland nehmen sie häufig regionale Bau Traditionen auf und maskieren sich als Stadttore, Wehrtürme oder Kapellen. „Im allgemeinen wurde bis zum Zweiten Weltkrieg vermutlich kein nennenswerter Versuch unternommen“, so Michael Neumann 1987 in der ersten Monographie des Gebäudetypus, „die Transformatorstationen zu einer eigenständigen, aus rein funktionalen Anforderungen entwickelten Formensprache zu bringen.“

Dass Erhalt und Umnutzung sich auch fürs Image auszahlen, haben die Stromkonzerne auf der Rechnung. So gibt RWE Trafostationen für den symbolischen Preis von einem Euro in private Hände und leistet eine Anschubfinanzierung in Höhe der Abrisskosten. Von den rund 100 Exemplaren am Niederrhein wurden bisher rund 30 ausgemustert. Noch warten viele von ihnen auf neue Turmherren.

#### Literaturhinweise:

Tim Farin, Christian Parth: Von Turm zu Turm: Tipps und Touren rund um ein Stück Stromgeschichte, Klartext Verlag, Essen 2011, 96 S., br., 9,95 Euro;

Michael Neumann: Zwischen Kraftwerk und Steckdose: Zur Architektur der Trafohäuser, Jonas Verlag, Marburg 1987, 72 S., br., 10 Euro.

## RHEINISCHE POST

Wesel

09.11.2012 Auflage 20098 Seite: 19

VORWEG GEHEN

## LiteraTurm begeistert Besucher

Zum ersten Mal veranstalteten RWE und Turmverein eine Lesung mit Musik und Snacks. Start war am kleinsten Strommuseum der Welt, danach ging es rüber zu Wortelkamp. Die Premiere war ausverkauft.

von martha aeghen  
Schermbek Uhu Paula und zwei weitere Vögel der Greifvogelstation waren mit Vogelwahr Karl-Helmut Peschen gemischte Gäste. Schließlich zieht Paula das Titelblatt des Niederrheinkrimis "Eulenblues". Dieser wurde am Mittwochabend bei Wortelkamp im Rahmen einer Lesung der gemeinsamen Pilotveranstaltung "Turmträume - neu entdecken" von RWE und Turmverein Dammburg vorgestellt.  
Dazu ging's fürs Erste ins "kleinste Strommuseum der Welt", in die alte Trafo-Station am Eisenberg. Sie wird ab sofort als "LiteraTurm" in die Heimatgeschichte eingehen. Im Haus Wortelkamp probierten später 120 Gäste Turmsalami, Turmsippchen und "Turmbräu" - allerdings erst, nachdem sie den ersten Teil kriminalistischer Spurensuche des Autorenteams Thomas Hesse und Renate Wirth "verdaut" hatten. Und diese hat es bekanntlich in sich: Im siebten Buch streicht Kommissar Gero von Aha einsam durch den Wald beim

Löhlerheim, als sein Blick unvermittelt auf einen Buchenast trifft. Irritiert schaut er genauer hin und entdeckt ein Skelett. Ein neuer Kriminalfall ist geboren, ausnahmsweise auf dem Kunstrip, stößt gleichzeitig bei einer Vermisssage im Voshövel auf eine klappernde Windglocke. Unter die Lupe genommen, stellt sich diese als menschliche Knochenhand heraus. Nach einem Aufruf in der Bürgerschaft treffen kostenweise Knochenfunde ein.  
Das Autorenteam ist bekannt für das witzige und genussliche Anbahnen von Situationen: so wird im Publikum, das ansonsten mucksmäulchenstill lauscht, schon begeistert gekichert, als die Riesenlogge Hermann ins Büro spaziert. Was wird sie wohl mit den Knochen machen, die Nikolaus Burmeister - rechte Hand der Kommissarin - soeben im Gebüsch vergraben hat?  
So nett vorgelassen war das Ganze ein Genuss - selbst für Lesernärrin, die die Geschichte bereits kennen. Nach dem

Essen berichteten die Autoren über Entstehung der Krimis bei langen Abenden im Café Fehr und von eigenwilligen Methoden, Handlungsstränge festzulegen. "Natürlich überlegen wir uns einen Mörder. Doch am Ende sind wir selbst immer wieder überrascht, wer der wahre Mörder ist", so Hesse. Die Autoren berichteten von Auswirkungen ihrer Krimis. Von Metzger Toppa, der eine signifikante Umsatzerhöhung auf dem Weseler Markt verzeichnet, nachdem seine Bratwurst im Krimi "Die Wölfin" auftaucht und von Menschen, die am Rhein verzweifelt den Orsteil Bislich-Büschchen ("Das Dorf") suchen.  
Musik gab es von "Five in harmony", die A-cappella-Gruppe um Marcel Bönninger.  
Gelingene Premiere: Insgesamt 120 Gäste besuchten am Mittwochabend die Pilotveranstaltung "LiteraTurm" von RWE und Turmverein. Eine Fortsetzung der Reihe ist nicht ausgeschlossen.  
RP-Foto: Maiz

NRZ

Emmerich

03.11.2011 Seite: 20

VORWEG GEHEN

## Spannung durch Stromgeschichte

Die RWE AG stellt die guten Ideen der Bürger zur Neunutzung ausgedienter Traföhäuschen in einem Taschenbuch vor

Autor: Maria Raudszus

Kreis Kleve.

Weit fahren muss man nicht, um eine Hochzeitsnacht in einem besonderen Refugium zu verbringen. Die alte Turmstation, der ausgediente Stromversorger zwischen Schloss Wissen und der angrenzenden Gesindesiedlung, dient heute als gute Adresse für die erste Nacht danach. Der hochgeschossene Turm aus Feldbrandsteinen und dem mit hübschen Ziegeln gedeckten Helm in Weeze ist ein Vorzeigeobjekt, wenn es um die Neunutzung eines ausgedienten Stromversorgers geht. Ein ganzes Büchlein hat die RWE AG der neuen Nutzung von abgeklemmten Traföhäuschen gewidmet.

Landmarke zwischen Haffen und Mehr  
Natürlich findet sich darin auch weniger herrschaftliches Gebäck, was aber nicht minder geschichtsträchtig ist. Beispielsweise die Station Haffen-Mehr, die an der Hanenkroittstraße in den Himmel ragt und im Mai 1914 in Betrieb genommen worden war. Auch diese weiß getünchte Landmarke zwi-

schen Haffen und Mehr sollte - wie so viele Traföhäuschen - weichen, nachdem sie ausgedient hatte. Für Friedrich Michelbrink unvorstellbar. Und so wurde aus dem Frisör im Ruhestand im Winter 2007 einer im Unruhestand. „Michelbrink trommelte ein paar Leute zusammen und bereits im Januar 2008 meldete er Vollzug“, ist in dem 96 Seiten starken Büchlein nachzulesen. Mit Gleichgesinnten gründete er den Verein „Mehr Spannung“. Für den symbolischen Betrag von einem Euro wechselte das Gebäude den Besitzer und ist nun im Eigentum des Vereins. Der Turm, so wollen es die Mitglieder, soll künftigen Generationen verdeutlichen, wie Stromverteilung ein Jahrhundert lang funktioniert hat. Um zu einem Ort zu werden, der nun durch ein Stück Stromgeschichte Spannung erhält.

Das Büchlein geht auch auf die Technik ein, beschreibt die Energiewende vor 100 Jahren, die es ermöglichte, die Häuser mit Strom zu versorgen. Heute sind entsprechende Anlagen deutlich kleiner, was das Aus für die turmartigen Trans-

formatorenstationen bedeutet. Wie bekannt schaltet die RWE AG nach und nach die Traföhäuschen ab und sucht - wie auch für das Türmchen an der Heimischen Straße in Esserden - nach einer Nutzung, die dessen Erhalt garantiert. Wie ideenreich Bürger bei der Entwicklung von derartigen Konzepten in der Vergangenheit waren, beweist der Inhalt der neuen Publikation. E-Bike-Stationen, Schmetterlingswiesen, Kinderstuben für Eulen, Steinkäuze und Störche sind entstanden und vieles mehr.

Abgerundet wird das Taschenbuch mit touristischen Hinweisen für die Umgebung der vorgestellten Turmstationen am Niederrhein, im Sauer- und Siegerland, an Rhein und Nahe und im Münsterland.

Und eines ist sicher. Wer das Buch gelesen hat, der schaut genauer hin, wenn ein Traföhäuschen an seinem Wegesrand liegt. Übrigens: Je ein Euro pro Exemplar fließt dem Naturschutzbund (NABU) zu.

**Die Glocke**  
Warendorf

VORWEG GEHEN

29.12.2011 Auflage 10402 Seite: -

## Türme für Trauungen und Turmfalken

Von unserem Redaktionsmitglied  
ROLAND HAHN

**Herzebrock-Clarholz/Oelde (gl).** Ob kunstvoll gemauert oder in schlichter Fertigbauweise – Turmstationen gehören seit Jahrzehnten zum Landschaftsbild. Doch ihre Bedeutung für die Stromversorgung haben sie fast überall verloren. Ihre Aufgabe übernehmen kleine, unscheinbare Blöcke. Abgerissen aber werden die wenigsten Türme. Als Landmarken sind die Gebäude beliebt, und Naturschützer haben längst neue Untermieter im Sinn.

Der Stromversorger RWE ist dazu übergegangen, die Turmstationen zu einem symbolischen Preis von einem Euro abzugeben. In Clarholz hat ein RWE-Turm bereits eine neue Bestimmung gefunden. Der Marienfelder Fledermaus-Experte Meinhard Sieweke hat dafür gesorgt, dass die Turmstation in ein Hotel für Fledermäuse verwandelt wurde.

Statt Stromkabeln führen nun Einfugschnitten ins obere Stockwerk des Turms. Außen zusätzlich angebrachte Kästen sind bereits von ersten Übernachtungsgästen angefliegen worden. „Vermutlich Zwergfledermäuse“, sagt Sieweke. Für das ausgebaute obere Stockwerk rechnet er im Frühjahr mit Gästen, wenn die Tiere ihre Winterquartiere verlassen und sich Sommerresidenzen suchen. Doch Sieweke denkt bereits weiter: Mauersegler und Turmfalken sollen sich bald ebenfalls im Turm heimisch fühlen können.

Auch kleinere regionale Stromversorger geben ihre Trafotürme für neue Nutzer frei. Ein im Stromnetz nicht mehr benötigter Turm der Energieversorgung Oelde nahe des Mackenbergs soll in Zukunft zum Eulenhôtel werden. Er ist bereits seit einigen Jahren leer geräumt – und liegt passenderweise direkt an einem Natur-

schutzgebiet. Es wäre nicht das erste Eulenhôtel. Bereits seit 1990 gibt laut der RWE-Pressestelle eines nahe Freckenhorst. 1994 sei in Sendenhorst ein Turm dem Naturschutz überlassen worden.

Wer für einen ungenutzten Trafoturm eine neue Nutzungsmöglichkeit sieht, dem machen es die Stromversorger als Besitzer in der Regel leicht. „Die RWE prüft bei einer Anfrage zunächst, ob einer der umliegenden Grundstücksbesitzer Interesse an dem Turm hat“, erklärt Korinna Schiefelbein von der RWE-Kommunikationsabteilung. Ist dies nicht der Fall, kämen andere Interessenten zum Zug. Und die dürfen ganz profane Nutzungen im Sinn haben. Am Niederrhein ist ein Turm in Solarpanels gekleidet, in einen weiteren ein Strom-Museum eingezogen, in einen anderen die Hochzeits-Suite eines Hotels.

### Hintergrund

□ In Turmstationen sind die Transformatoren untergebracht, die im Stromnetz die Mittelspannung in haushaltsgerechte Niederspannung umsetzen. Diese wird dann in den Ortsnetzen an die Endkunden verteilt. Turmstationen finden sich eher in ländlichen Gebieten, in Städten so gut wie gar nicht, da Stromleitungen dort in der Regel in der Erde verlegt sind. Etwa seit Beginn der 1980er-Jahre werden kaum mehr Freileitungen und Turmstationen errichtet. Kompakte Bauwerke, die wenige Meter breit und selten höher als 1,5 Meter sind, ersetzen die Türme. (rh)

### „Wesentlicher Schritt hin zur Moderne“

Pulheim (rh). Als „unbedingt schützenswert“ klassifiziert Professor Walter Buschmann vom Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbands Rheinland die Vielfalt der Turmstationen. Die Stromarchitektur habe als Gesamtkomplex eine große Bedeutung im Denkmalschutz, denn sie zeuge von der Elektrifizierung des Landes, wie er in einem Interview erläutert. In dem Buch „Von Turm zu Turm“ nennt er die Trafostationen einen wesentlichen Bestandteil dieses „wichtigen Schritts hin zur Moderne“. Dennoch habe man vor allem die frühen Turmstationen in ein historisches Äußeres gekleidet, um sie etwa mit architektonischen Zitäten des Barocks in die Heimat- und Ortsbilder einzupassen. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts seien die Bauten dann immer sachlicher ausgefallen

■ Ackermann, Sebastian; Dehling, Maria: „Von Turm zu Turm“. Klartext. 2011.



Ausgeräumt ist der Trafoturm der Energieversorgung Oelde bereits. Künftig sollen dort laut Daniel Recker, Leiter des Stromnetzbetriebs, Eulen nächtigen.



Fand direkt Anklang bei den Schleiereulen: Der Vogelschutzurm in Bedburg-Kalskorb, Rhein-Erft-Kreis.



Zuflucht für Eulen und Bienen... Lernort für Kinder: In den 1920er Jahren errichteter Turm in Uedem am Niederrhein.



Die Wesuweer Brook im Amsland gestaltete die gesamte Dorfgemeinschaft den Turm in bunten Farben.



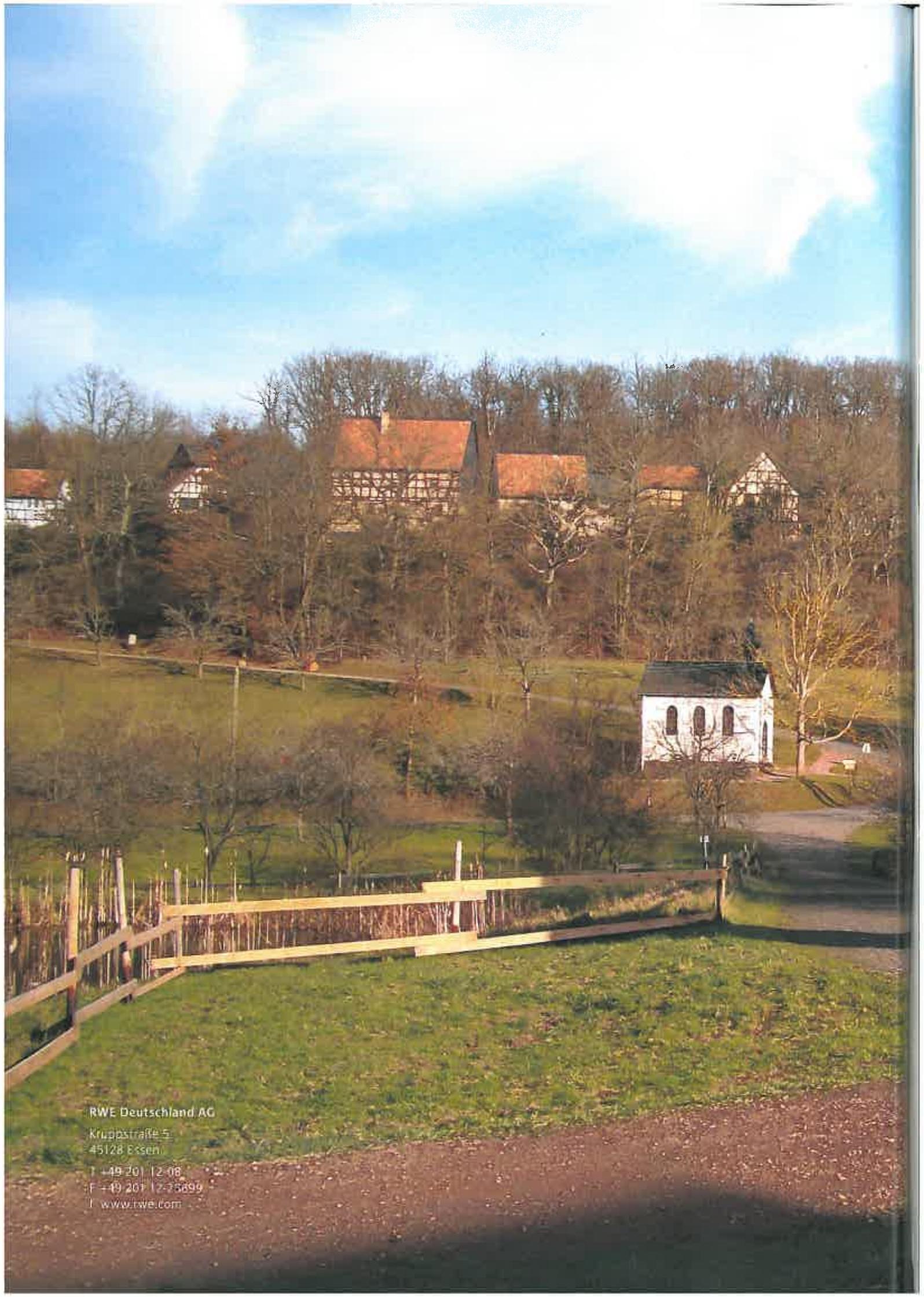
In Sankt Augustin bei Bonn gestalteten Graffiti-Künstler die Fassade passend zum angrenzenden Albert-Einstein-Gymnasium.



Auch in den Städten waren Turmstationen verbreitet, beispielsweise als Litfasssäulen. Beispiel aus der Elektrothek Osterath.



Wirkt wie ein mittelalterliches Stadttor: Die historisierte Architektur am Turm in Baive-Wocklum in Südwestfalen steht im Kontrast zu seiner technischen Nutzung.



RWE Deutschland AG

Kruppstraße 5  
45128 Essen

T +49 201 12-08  
F +49 201 12-75899  
I [www.rwe.com](http://www.rwe.com)